

Geschichte 013

Nadine

Spurlos verschollen in Algerien

Ich erzähle hier die schreckliche Geschichte meiner Tochter Nadine. Sie selbst kann sie nicht erzählen. Vor 13 Jahren verliebte sich meine Tochter hier in Deutschland in einen algerischen Studenten. Ein, nach meiner Meinung sehr wohlerzogener junger Mann aus guten Elternhaus. Er studierte Medizin und wollte dann später als Arzt in seiner Heimat tätig sein, was er wahrscheinlich auch ist.

Nadine, damals 20 Jahre alt heiratete diesen jungen Mann, er hieß Nassar und wohnte nach der Hochzeit bei uns. Nadine und er schienen glücklich zu sein. Beide gingen täglich an die Uni und ergänzten sich bei der Hausarbeit. Ich war bereits Witwe und lebte also mit den beiden jungen Leuten in meinem Haus. Nach fünf guten Jahren bei uns war dann Nassar mit seinem Studium fertig und wollte zurück in seine Heimat. Meine Tochter ging mit ihm. Alle meine Bedenken und guten Reden nützen nichts, sie packten eines Tages ihre ganze Habe in ein Auto und fuhren mit dem Schiff ab Marseille direkt nach Algier. Das Elternhaus meines Schwiegersohnes steht in Djelfa, im Landesinneren, dort sollte meine kleine Nadine nun eine neue Heimat finden. Nach ihrer Ankunft rief sie mich auch gleich an. Sie erzählte mir, dass ihre Schwiegereltern sie herzlich aufgenommen hätten und sie nun auch dort zusammen ein Zimmer bewohnten. Einmal wöchentlich rief mich Nadine nun an. Sie berichtete mir, dass Nassar nun im Krankenhaus arbeitete und sie fleißig arabisch lernte, damit sie auch eines Tages berufstätig werden könne.

Immerhin hatte sie ja auch einige Semester Medizin studiert und sicher könnte sie als Krankenschwester arbeiten, aber die Sprache war eben Voraussetzung. Zuhause, so mein Kind war es ihr einfach zu langweilig, weil es eben auch nicht üblich war, dass die Frauen alleine das Haus verlassen. Mit ihrer Schwiegermutter und ihren Schwägerinnen sei sie schon mehrmals in der Stadt und einkaufen gewesen. Aber es mache keinen Spaß, weil die Frauen nur rennen. Niemals setzen sie sich in ein gemütliches Cafe und niemals gab es irgendwelche kulturellen Dinge. Kein Museum, kein Kino, kein Theater – kurzum es war sehr langweilig. Sie bat mich, ihr Bücher zu schicken und etwas Geld. Das machte mich stutzig. Beim nächsten Telefonat rückte sie mit der Sprache heraus und sagte mir, dass sie von ihrem Mann und dessen Familie niemals Geld bekommen würde, alles was sie brauche bekam sie, aber um jedes Kosmetikprodukt und seien es nur Binden oder mal ein Deo, müsse sie betteln, da sie das aber nicht wollte, verzichtete sie auf alles. Nassar würde bald mehr verdienen und dann würde es schon gehen. Also schickte ich meiner Tochter Geld, einen Scheck, den Nassars Mutter einlöste aber meine Tochter sah nichts davon.

Dann schickte ich ihr die Dinge, die sie benötigte, aber auch die kamen nur zur Hälfte bei ihr an. Dann eines Tages sagte sie mir am Telefon, dass sie nun endlich arbeiten würde, um ihr eigenes Geld zu verdienen. Sie arbeitete auf der Kinderstation im gleichen Krankenhaus wie Nassar und alles schien gut. Leider aber bekam sie nichts von ihrem Gehalt. Alles landete bei Nassar und er sagte er ihr, er wolle sparen, damit sie sich eine eigene Wohnung leisten könnten. Das wollte meine Tochter auch, aber mehr und mehr spürte ich bei jedes Mal wenn ich sie anrief, dass sie unglücklich war. Ich nahm mir vor, sie in meinem nächsten Urlaub zu besuchen. Sie freute sich sehr darüber und war ganz aus dem Häuschen. Immerhin hatten wir uns jetzt über ein Jahr nicht gesehen. In 6 Wochen würde es soweit sein, ich buchte schon den Flug und verbrachte meine freie Zeit damit, alles mögliche für Nadine einzukaufen, was sie vielleicht schon lange entbehren musste. Bei meinem nächsten Anruf hatte ich Nassar am Telefon, er sagte mir, dass Nadine Dienst habe und auch er sich auf unseren Besuch freue.

Auch bei meinem nächsten Versuch (es dauerte immer sehr lange, bis ich überhaupt eine Verbindung nach Djelfa bekam) war Nadine wieder nicht da. Ich ließ mir dann von der Fernauskunft die Nummer vom Krankenhaus in Djelfa heraussuchen. Aber dort verstand mich niemand. Am nächsten Tag, nachdem Nadine wieder nicht zu erreichen war, bat ich eine Kollegin, die ausgezeichnet französisch sprach, für mich im Krankenhaus anzurufen. Aber niemand kannte dort meine Tochter. Nun bekam ich Angst. Bis zu meinem Abflug war noch eine Woche und mein Schwiegersohn hatte jeden Tag eine andere Ausrede, weshalb Nadine nicht da war. Endlich flog ich los.

Mein Schwiegersohn wollte mich in Algiers abholen, ich wartete sehr, sehr lange, aber er kam nicht. Da ich keinerlei Sprachkenntnisse hatte, zeigte ich einem Taxifahrer die Adresse. Er brachte mich zu einem Platz mit Überlandtaxen. Davon hatte mir Nadine erzählt. Auch dort gab ich einem Fahrer die Adresse und er brachte mich zum richtigen Auto.

Auf einem Schild in seiner Scheibe stand El Djelfa. Die Fahrt dauerte lange und als ich dort ankam war ich völlig durchnässt. Ich hatte kein algerisches Geld, der Fahrer zeigte mir eine Bank. So ging es. Dann stieg ich wieder in ein anderes Taxi um und gab dem Fahrer wieder die Adresse und plötzlich stand ich mit meinen zwei Koffern vor dem Haus, in dem meine Tochter lebte. Es war so, wie sie es beschrieben hatte. Aber niemand machte mir auf. Ich wartete also, ich weiß nicht wie lange. Dann sah ich Nasser kommen. Er rannte auf mich zu und sagte mir, dass es ihm leid tun würde, aber er hatte mich am Flughafen verpasst. Er bat mich ins Haus und als ich Nadine fragte, wick er mir aus. Dann sagte er, dass sie sich vor zwei Tagen gestritten hätten und dass Nadine nach Deutschland geflogen sei, er selbst habe ihr das Ticket besorgt. Er wollte mir das mitteilen, aber angeblich habe er mich nicht erreicht. Ich konnte das nicht glauben. Nadine hätte mich doch sicher angerufen. Vielleicht war ich schon weg, als sie mich anrief. Oh, Gott, ich drehte fasst durch.

Nasser versuchte mich zu beruhigen, aber es half nichts. Er erlaubte mir, in Deutschland anzurufen, es nahm niemand ab. Nadine hatte ja auch keinen Schlüssel für unser Haus, aber sie wusste, dass die Nachbarin einen hatte. Ich musste zurück. Ich nahm den nächsten Flug, der in zwei Tagen ging. In der Zwischenzeit bemühte sich die ganze Familie um mich. Nadine war nicht erreichbar, auch meine Nachbarin hatte sie nicht gesehen. Was sollte ich tun?

Als ich wieder zuhause ankam und ich keine Spur von Nadine fand, ging ich zur Polizei. Man fand heraus, dass Nadine keinen Flug nach Deutschland genommen hatte, sie tauchte auf keiner Passagierliste auf. Ich war verzweifelt und auch Nassar beteuerte mir immer wieder, dass er sich große Sorgen mache und Nadine auch in Algerien suchen ließ, da nun sicher sei, dass sie das Land nicht verlassen hat. Aber es passierte nichts. Monatelang wartete ich und wartete ich, setzte alle Hebel in Bewegung, meine Tochter war spurlos verschwunden.

Siebeneinhalb Monate später saß meine Tochter auf der Treppe vor meiner Haustüre, als ich von der Arbeit kam. Abgemagert bis auf die Knochen sah sie mich mit großen Augen an. Sie sprach kein Wort. Sie hatte weder Gepäck noch irgendwelche Papiere bei sich.

Wochenlang war sie in ärztlicher und bis heute ist sie in psychiatrischer Behandlung, ihr Körper war über und über mit Spuren schwerer Misshandlung übersät. Es dauerte einige Wochen, bis sie das erste Wort sprach. Was hatte man nur mit ihr gemacht? Als ich ihren Mann verständigte, reagierte dieser sehr eigenartig. Er sagte, es sei gut, dass Nadine wieder zuhause war und es sei wohl besser, wenn sie nicht wieder nach Algerien käme, außerdem hatte er bereits die Scheidung eingereicht, weil Nadine keine Kinder wollte. Das war alles. Er rief dann nie wieder an.

Nun sind viele Jahre vergangen, Nadine ist immer noch traumatisiert, sie leidet unter schweren Depressionen und schlimmen Alpträumen, sie ist berufsunfähig. Wir wissen aber heute, dass sie all die Monate eingesperrt war und schwer misshandelt wurde – von ihrem eigenen Mann, der sie gezwungen hatte, mich am Anfang am Telefon zu belügen, bis sie nicht mehr ans Telefon gerufen wurde, weil sie nicht mehr sprach. Das haben die Ärzte herausgefunden. Eine Anzeige gegen Nassar verlief im Sande, er bestritt alles und ich hatte nicht die Kraft, einen Prozess in Algerien zu führen. Zumal die Behörden mir davon abrieten. Bis heute aber spricht meine Tochter niemals über ihr schreckliches Erlebnis